

Neuntes Kapitel.

Während der erzählten Ereignisse auf unsrem Marsche waren auf anderen Stellen des mit unsrer Expedition zusammenhängenden Gebiets Vorfälle eingetreten, welche von sehr unglücklichen Folgen begleitet sein sollten. In dem von uns mit einer kleinen Besatzung errichteten Camp Mule, der ersten Station, die wir auf unsrem Rückmarsche bald zu erreichen hofften, hörten die Leute gegen vier Uhr desselben Nachmittags den Donner des beschriebenen Tornados in der Ferne und wurden durch dies unerklärliche Getöse beunruhigt.

Da die bestürzten Soldaten kein Wölkchen am Himmel erblickten, so hatten sie keine Ahnung von dem stattfindenden Unwetter. Sie vermuteten vielmehr, der Mantierzug, welcher mit Lebensmitteln von der nächsten Zwischenstation Camp Gore unterwegs sein mußte, wäre von einem Indianertrupp angegriffen worden. Sie hielten das Getöse, welches das Ungewitter verursachte, für das Gewehrfeuer der unsren Proviantzug begleitenden Mannschaft. Dieser Irrtum war sehr natürlich, da aus einer gewissen Entfernung das Getöse leicht damit zu verwechseln war.

Die Besatzung verammelte deshalb die Thür ihres kleinen Magazins und verließ das Lager, um ihren Kameraden zu Hilfe zu eilen. Man ließ keinen Wachtposten zurück, da die Besatzung zu schwach war, um sich teilen zu können und ein paar Mann das Magazin doch nicht hätten verteidigen können, wenn es Indianer angriffen. Der Trupp schlug die Richtung nach Camp Gore ein und hoffte, dabei dem Proviantzug zu begegnen. Als aber das Getöse bald wieder aufhörte und die Nacht hereinbrach, ohne daß man eine Gefechtsstelle in der ungefähren Entfernung des Getöses gefunden hatte, inzwischen auch nicht auf den Zug gestoßen war, sah man ein, daß man sich geirrt haben mußte. Man beschloß nun, die